

## Tieck, Ludwig: Abreise (1813)

1 Endlich ist der Tag gekommen,  
2 Endlich ist die Stunde da,  
3 Die ich stets unmöglich glaubte,  
4 Weil der Schmerz die Kraft genommen,  
5 Weil der Wahn den Entschluß raubte,  
6 Da ich nur mein Leiden sah.

7 Welcher heitre Sommertag!  
8 Diese Häuser, diese Gassen,  
9 Die ich nun seit vielen Wochen  
10 Täglich sah mit Zorn und Hassen,  
11 Sollen mir entschwinden,  
12 Und mein Blick die sonnbeglänzten Fluren finden.  
13 Einmal noch betracht' ich mir die alten  
14 Häuser dort, bemerke die Gestalten  
15 An den Fenstern drüben; wie ein Vorhang  
16 Fällt es zu, der liebste Freund  
17 Sitzt schon neben mir im Wagen,  
18 Abschiedsworte, – und es jagen  
19 Häuser, Gassen, Thore, schwindelnd mir vorüber.  
20 Welch Entzücken! welche Wehmuth!  
21 Bin ich's noch, der wie an Ketten  
22 Dort in trüben Mauern saß?  
23 Ja, der Schmerz ist mir gefolgt  
24 Und spannt über Feld und Wald  
25 Einen schwarzen Schleyer aus.

(Textopus: Abreise. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/38979>)